

mordung ihrer Männer. Vesli übernahm es, auf der Hauptwache zu bleiben, um jeder Unruhe vorzubeugen, während Buttler, Geraldin und Deverour nach der Wohnung des Herzogs eilten. Sie hörten in dem danebenliegenden Hause das Klageschrei der beiden Gräfinnen; kalt gingen sie vorüber. Buttler blieb an der Hausthüre des Herzogs, Geraldino besetzte die Hinterthüre, Deverour aber stürmte mit den Dragonern, Jeder eine Hellebarde in der Faust, die Treppe hinan. Zwei Kammerdiener waren im Borsaal, fragten, was sie so spät wollten? und baten, den Herzog nicht im Schlafe zu stören. Das Geräusch hatte den Herzog aufgeweckt; er war aus dem Bette gesprungen. Die Dragoner sprengten die Thüre auf, und fanden ihn an dem Fenster stehen. Sein ernster, kalter Blick erschreckte den wilden Deverour für einen Augenblick. Schnell aber sich sammelnd, rief er: „bist du der Schelm, der das kaiserliche Volk zum Feinde überführen, und Ihrer kaiserliche Majestät die Krone vom Haupte reißen will? Du mußt jetzt sterben!“ Wallenstein sprach kein Wort; „du mußt sterben!“ schrie Deverour noch einmal. Da bewegte Wallenstein bloß die Lippen, hob die Arme gen Himmel, und in dem Augenblick stieß ihm Deverour mit solcher Gewalt die Hellebarde in die Brust, daß sie durch und durch ging, und der so mächtige Friedland lautlos niederstürzte. Einer der Dragoner wollte die Leiche zum Fenster hinauswerfen; Deverour aber verbot es, ließ sie in einen Tischteppich wickeln, auf einen Wagen legen, und nach der Citabelle fahren, wo sie zu den Leichen der vier Andern auf den Hof gelegt wurde.

So endete der Mann, dessen Ehrgeiz so unmäßig war, daß er keine Gränze kannte, erst 50 Jahre alt. Er hatte viele seiner Offiziere und Soldaten reich gemacht, und drei Millionen Thaler von seinem eigenen Vermögen auf sie verwendet. Dennoch folgte ihm kein Bedauern nach; gemüthlos starrten sie seinen Leichnam an, aber keine Hand rührte sich, seinen Tod zu rächen. Der Kaiser zog seine reichen Güter ein, und verschenkte sie zum Theil an die ihm treu gebliebenen Generale. Die Mörder wurden reich belohnt, dagegen viele Offiziere, die ihm nahe gestanden hatten, besonders evangelische, enthauptet. Sodann ließ der Kaiser, um den Neuchelmord zu rechtfertigen, eine Schrift aufsetzen, in welcher behauptet wird, der Herzog sey schon seit lange mit den Feinden des Kaisers einverstanden gewesen, habe das kaiserliche Heer zu den Schweden überführen, sich zum König von Böhmen machen, und das kaiserliche Haus ausrotten wollen, Beschuldigungen, die durch nichts erwiesen sind. Die Wittwe behielt bloß die Herrschaft Neuschloß in Böhmen.